



Dokumentation Planungsspaziergang

Barrierefreie Innenstadt

Beteiligungsformat zum NUMP Lüneburg

Ort: Innenstadt Lüneburg

Datum: 26.07.2023

Uhrzeit: 16:00 bis 18:30 Uhr

Anwesende: ca. 20 Teilnehmende

Das Format

Der Planungsspaziergang ist ein niedrighschwelliges Format bei dem die Gutachter:innen des NUMPs mit Interessierten und Betroffenen eine feste Route mit verschiedenen Stationen ablaufen und dabei themenscharf über die Mobilitätsbedürfnisse einzelner Nutzer:innengruppen diskutieren. Die Route ist dabei so gewählt, dass verschiedene Themen (hier: zur Barrierefreiheit) anhand von Vor-Ort-Situationen angesprochen werden können (z.B. Kreuzungen, Bodenbeläge, Haltestellen). Die Gutachter:innen unterstützen die Diskussion dabei vor allem mit Inputs und Good-Practice Beispielen.

Die Stationen

Station 1: Der Marktplatz

Treffpunkt ist der Marktplatz der Hansestadt Lüneburg. An diesem geben die Gutachter:innen einen kurzen Einblick zum Sachstand und zu ihren Erkenntnissen und Beobachtungen in Lüneburg zum Thema Barrierefreiheit. So hat das Themenfeld Barrierefreiheit in den Augen der Lüneburger:innen, die bislang an den Beteiligungsformaten teilgenommen haben, eine hohe Relevanz. Auch die Gutachter:innen bestätigen, dass die historische, teils unter Denkmalschutz stehende, Innenstadt häufig nicht barrierefrei ist und hier Aussagen im Zuge des NUMPs zu tätigen sind, wie die Barrierefreiheit zukünftig verbessert werden kann. Nach einer kurzen Vorstellungsrunde werden anschließend verschiedene Materialien (Sehbrillen, Rollator, Langstock, Rollstuhl) verteilt, die dabei helfen sollen, sich besser in mobilitätseingeschränkte Personen während des Spaziergangs hineinversetzen zu können.

Station 2: Große Bäckerstraße

An der Großen Bäckerstraße erfolgt der erste gemeinsame Halt. Die Teilnehmenden berichten, dass der soeben überlaufende Teil vom Marktplatz teils sehr schwierig zu begehen ist. Vor allem der Bodenbelag vom Marktplatz und das nicht abgeschliffene Kopfsteinpflaster werden als problematisch für Sehingeschränkte und für Geheingeschränkte wahrgenommen. Im Rollstuhl wird man auf dem Marktplatz hin und hergeworfen. Wenn Wochenmarkt ist, so berichtet ein Betroffener, sei es kaum möglich mit einer mobilitätseingeschränkten Person den Wochenmarkt zu betreten. Erschwert wird dies durch das Mobiliar, aber auch durch Menschengruppen. So hat die Gruppe beim Warten am Marktplatz den besser befahrbaren Bereich blockiert. Dies passiert auch durch z.B. Touristengruppen.

In der Großen Bäckerstraße passiert dies durch Aufsteller, an anderen Orten durch die Gastronomie. Für Sehingeschränkte fehlt ein Blindenleitsystem.

Station 3: Schröderstraße

Beim weiteren Gang durch die Innenstadt zur Schröderstraße wird einerseits der Bodenbelag kritisiert, andererseits wird auch über den Zugang zu Geschäften diskutiert. Laut Teilnehmenden sind viele Geschäfte nicht barrierefrei zugänglich. Häufig finden sich schon im Eingangsbereich Stufen. Hintereingänge und Rampen seien zwar in manchen Geschäften möglich, das Nachfragen ist jedoch immer eine Hürde und senkt das Gefühl des Betroffenen willkommen zu sein (soziale Exklusion). Auch eine Beschilderung zu barrierefreien Zugangsmöglichkeiten (wenn vorhanden) ist meist nicht vorhanden. Rampen seien zudem in Lüneburg aufgrund des Denkmalschutzes/Stadtbildpflege häufig untersagt. Die Handicap-Lifte z.B. am Speicherhaus oder Museum ermöglichen zwar den Zugang, sind aber auch umständlich (große Umwege, Schlüssel erforderlich, Zuverlässigkeit).

Über Sozialhelden/wheelmap.org gibt es eine OSM-basierte Anwendung bei der Nutzer:innen die Barrierefreiheit in einem Ampelsystem anhand festgelegter Kriterien für Lüneburg bewerten und einsehen können.

Station 4: Schrankenplatz

Am Schrankenplatz werden die Diskussion, die auf der Schröderstraße bereits geführt wurden, aufgegriffen. Dabei geht es auch verstärkt um Interessenkonflikte. Gastronomen würden Ihre Außenbereiche immer weiter ausdehnen zu Lasten mobilitätseingeschränkter Menschen. Wichtige barrierearme Bereiche der Straße seien heute nicht mehr zugänglich, weil dort Gastronomen ihr Mobiliar hinstellen.

Auch die starken Interessenkonflikte mit dem Denkmalschutz sind ein Thema. So würde Interessenvertreter:innen immer vermittelt, dass wichtige Maßnahmen wegen des Denkmalschutzes nicht umgesetzt werden können. Beispiele hierfür gibt es jedoch besonders für den Radverkehr. So wurde die Salzstraße am Wasser umgestaltet, dagegen hat sich die Situation für mobilitätseingeschränkte Personen im Seitenraum kaum verbessert.

Ein weiterer wichtiger Punkt sind die fehlenden öffentlichen Sitzmöglichkeiten für Mobilitätseingeschränkte. Zwar sind einige wie auch auf dem Schrankenplatz vorhanden, aber diese sind häufig unattraktiv und nicht gut für Personen mit Mobilitätseinschränkungen geeignet.

Station 5: Am Sande

Großer Handlungsbedarf gibt es in den Augen der Teilnehmenden auch in der weiteren Zuwegung zum Platz Am Sande. Die Gruppe bleibt auf der Heiligengeiststraße/Enge Straße stehen, um festzuhalten, dass auf beiden Straßen große Einschränkungen für die Barrierefreiheit vorliegen. Auf der Heiligengeiststraße sind bspw. nur die Ränder mit befahrbaren Bodenbelägen ausgestattet, in der Mitte ist kaum befahrbare Kopfsteinpflaster. Besonders die Ränder sind jedoch mit Mobiliar der Gastronomen zugestellt, an weiteren Stellen verhindern fest installierte Poller oder Werbeschilder ein Weiterkommen.

Auch am Platz Am Sande weisen die Teilnehmenden auf viele Herausforderungen für mobilitäts- eingeschränkte Personen hin. So sind die Steine alle unterschiedlich hoch angelegt. Das Verletzungsrisiko aufgrund der historischen Bodenbeläge ist in Lüneburg sowieso sehr hoch. Als Beispiel wird aus mehreren veröffentlichten Vorfällen sowie aus persönlichen Erfahrungen berichtet. Die Teilnehmenden weisen darauf hin, dass z.B. die Touristen zum Großteil 50+ sind und es auch für diese gut wäre, wenn die Stadt barrierefrei ist.

Neben dem Bodenbelag wird auch über die verkehrliche Situation gesprochen. Der Platz Am Sande ist für Mobilitätseingeschränkte aufgrund der Vielzahl von Verkehrsteilnehmenden (Lieferfahrzeuge, Pkws, Busse, Taxen, Radfahrende, zu Fußgehende) eine Herausforderung (unübersichtlich, viele Geräusche, breite Fahrbahn). Der Platz wird nicht als Fußgängerzone wahrgenommen, auch der Shared-Space Gedanke wird nicht gelebt. Es fehlt an Orientierungsmöglichkeiten, ein Leitsystem oder eine Informationssäule fehlen. Auch sind die Haltestellen nicht barrierefrei, die vorderste Bushaltestelle ist zudem für Rollstuhlfahrende laut einer Betroffenen durch einen Poller nicht nutzbar.

Der Platz lädt zudem kaum zum Verweilen ein. Ruhezonen fehlen. Es wird sich zudem eine Begrünung gewünscht, um die Aufenthaltsqualitäten zu erhöhen.

Station 6: Handwerkerplatz/Lindenstraße

Am Schlusspunkt des Planungsspaziergangs wird das Thema Zuwegung und Querungen diskutiert. Dazu wird sich gemeinsam die barrierefreie, umgestaltete Querung inkl. Blindenleitsystem am Handwerkerplatz/Rote Straße angeschaut. Auch eine Lichtsignalanlage/Ampel nach dem 2-Sinne-Prinzip wird vom Gutachterbüro erklärt. In der Diskussion werden hierbei nochmal auf wesentliche Faktoren für eine sichere Querung hingewiesen. Die verschiedenen Ansprüche mobilitätseingeschränkter Personen sind im Sinne der Verkehrssicherheit in den Augen der Teilnehmenden auf jeden Fall zu berücksichtigen. Es gilt zudem auch die Umlaufzeiten auf mobilitätseingeschränkte Personen anzupassen.

Das weitere Vorgehen

Zum Abschluss wird das weitere Vorgehen im NUMP-Prozess kurz vom Planungsbüro skizziert. Ziel ist es zunächst die verschiedenen Mobilitätsansprüche in der Stadt zu erheben. Auch die Diskussionen zur Abwägung zwischen den Anforderungen von Gastronomen, der Denkmalpflege und der Barrierefreiheit zeigen, dass Lüneburg zunächst strategische Entscheidungen benötigt, um eine Abwägungsgrundlage für zukünftige Planungen zu haben. Die Ergebnisse des Planungsspazierganges fließen dabei in den Prozess mit ein.

Dortmund, 26.07.2023

gez. Reichert/Hinz

